

HORST PENNER

KURT KAUEHNOVEN 80 JAHRE

Sein Name ist bei allen Mennoniten bekannt, deren Heimat einmal Westpreußen war. Als Nestor der mennonitischen Familienforschung kennt man ihn daheim in Deutschland ebenso wie in Kanada, den USA, Mexiko und Südamerika.

Am 15. Dezember des vergangenen Jahres konnte Dr. Kauenhoven seinen 80. Geburtstag feiern. Wenn wir sein Leben überschauen, so sehen wir ihn 40 Jahre lang als Studienrat an dem mathem.-naturwissenschaftlichen Felix-Klein-Gymnasium in der Universitätsstadt Göttingen wirken. Schon früh wurde ihm als Fachberater für Deutsch die Ausbildung der Studienreferendare übertragen, ein Beweis für seine wissenschaftlichen Kenntnisse und pädagogischen Fähigkeiten. Sein zweites Fach Englisch brachte ihm einen Lehrauftrag der Universität Göttingen für Phonetik und Didaktik der englischen Sprache ein. Aus dem Zusammenspiel von Germanistik und Anglistik erwuchs im Jahre 1915 seine Dissertation „Gottfried Bürgers Macbeth-Bearbeitung“. In zahlreichen Veröffentlichungen auf den Gebieten der Germanistik, Anglistik und Kunst hat er einen beachtlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung geleistet. —

Sein geistiges Lieblingskind aber wurde mit den Jahren immer mehr die mennonitische Familienforschung. Schon vor 45 Jahren veröffentlichte Dr. Kauenhoven in den „Familiengeschichtlichen Blättern“ in Leipzig seinen ersten Aufsatz zu diesem Thema: Zur Geschichte der Danziger Mennoniten. Zwei Jahre später im Jahre 1926 schlug ein Versuch fehl, eine Familienzeitschrift der Kauenhovens herauszugeben. Dann aber gelang der Zusammenschluß der Mennonitenfamilien Epp-Kauenhoven-Zimmermann zum „Sippenverband Danziger Mennonitenfamilien“. Dr. Kauenhoven wurde Vorsitzender dieses Verbandes und Herausgeber von dessen Zweimonatschrift, die in den Jahren 1935—1945 erschien.

In diesen Heften hat er die wichtigsten Ergebnisse seiner Familienforschung niedergelegt. Über die reine „Ahnenforschung“ hinaus, die sich häufig nur mit Geburts-, Heirats- und Sterbedaten befaßt, haben sich Dr. Kauenhoven und seine Mitarbeiter bemüht, die kulturgeschichtliche Leistung der einzelnen Familien, aber auch die des gesamten Danziger „Stadtmennonitentums“ aufzuhellen und aufzuzeigen.

Die Kauenhovens kamen als Täuferflüchtlinge aus den Niederlanden — wahrscheinlich aus Flandern — nach Danzig. Sie wirkten hier als Weber, Borstenmacher und Branntweinbrenner. Unser Geburtstagskind — fern dem später so geliebten Danzig — in Dortmund geboren, war evangelisch getauft. Seine Familie ist inzwischen wieder so eng mit dem Mennonitentum verbunden, daß die vier Töchter unseres Jubilars zum Bekenntnis ihrer Vorfäter zurückkehrten.

Mögen unserem lieben Dr. Kauenhoven noch viele Jahre der Freude an Familie und Familienforschung beschieden sein.